

Thurgauer Zeitung vom Mittwoch, 16. April 2008, Ressort Thurgau

Urheberrecht: Die Übernahme dieses Textes bzw. der Fotografie ist verboten. Jede Weiterverwendung des Inhalts dieser Site bedarf der Einwilligung der Redaktion.

© Thurgauer Zeitung

Kein Allheilmittel für die Stillen Zonen

Ein Landschaftspark auf dem Seerücken, ein Parkway im Thurtal: Architekten des ETH Studio Basel stellen heute Ideen für die Stillen Zonen im Thurgau vor.

Christian Müller Inderbitzin, Sie haben als Projektleiter die Stillen Zonen im Thurgau untersucht. Was genau sind Stille Zonen?

Müller Inderbitzin: Es handelt sich dabei um grössere zusammenhängende Landschaftsräume wie beispielsweise den Seerücken. Diese sind landwirtschaftlich geprägt und so weit von den städtischen Zentren entfernt, dass sie nicht restlos von diesen in Beschlag genommen worden sind.

Wie muss man sich ihre Forschungsarbeit vorstellen: Fand sie vorwiegend im Büro oder draussen statt?

Mathias Gunz: Wir waren im Kanton unterwegs, haben beobachtet, fotografiert und kartiert. Wir sind von unseren Beobachtungen vor Ort ausgegangen, haben aber auch Interviews mit Leuten geführt, die sich im Thurgau mit dem Thema befassen.

Was ist das Besondere an den Stillen Zonen im Thurgau?

Gunz: Sie sind keine Rest- oder Randflächen, sondern spielen im Kanton eine zentrale Rolle. Ein beachtlicher Teil der Bevölkerung wohnt hier.

Müller: Die Stillen Zonen sind wichtig für die Identität des Thurgau. Denn der Kanton definiert sich stark über den landwirtschaftlichen Raum.

Die Agglomeration breitet sich immer weiter aus. Wie gefährdet sind die Stillen Zonen?

Müller: Einst sah das ganze Mittelland so aus: Es bestand aus kompakten Siedlungen und weiten Landschaftsräumen. Das hat sich in den letzten hundert Jahren vor allem durch die zunehmende Mobilität stark verändert. Das Mittelland wurde flächendeckend besiedelt. In dieser Hinsicht sind die Stillen Zonen bedroht: Sie werden verschwinden, wenn man nicht neue Perspektiven für diese Räume entwickelt. Das hat uns für das Projekt motiviert.

Gunz: Die Bedrohung kommt von aussen wie von innen: Zum einen besteht ein beträchtlicher Siedlungsdruck, zum anderen verliert die Landwirtschaft zunehmend den Anspruch auf ihr Terrain, da sie keine Wertschöpfung mehr generiert.

Sie werden heute Entwicklungsperspektiven vorstellen. Worum geht es?

Müller: Unser Projekt ist kein Allheilmittel. Es geht um den Versuch, zwei Möglichkeiten einer Weiterentwicklung aufzuzeigen. Auf dem Seerücken sehen wir einen Kulturlandschaftspark vor, der die bestehende Situation bewahren will. Als Gegenstück dazu haben wir für das Thurtal die Idee eines Parkways entwickelt. Dort geht es darum, eine Reurbanisierung zu provozieren. Die Region um Sulgen und Amriswil war einmal stark urbanisiert, ist aber im Zuge der Deindustrialisierung auf einen älteren Zustand zurückgeworfen worden. Poststellen und Bahnhöfe wurden geschlossen. Die Strasse T14 wird sich aber früher oder später einen Weg durch dieses Gebiet bahnen. Davon sind wir ausgegangen.

Wie realistisch sind diese Projekte?

Müller: Die grosse Frage ist: Gelingt es in der Schweiz, Räume zu planen, die grösser sind als ein Gemeindegebiet? Das ist letztlich eine politische Frage, die an den föderalistischen Grundfesten rüttelt und darüber entscheidet, ob die Projekte realisierbar sind.

Erwarten Sie heute bei der Präsentation grosse Diskussionen?

Ja, seit Anfang Jahr haben wir unser Projekt ausgewählten Personen präsentiert. Die Reaktionen reichten von Begeisterung bis hin zur totalen Ablehnung. *INTERVIEW: CHRISTINA WEDER*

Präsentation des Forschungsprojekts

Stiftungsversammlung Think Tank Thurgau, heute um 17 Uhr im Hotel Thurgauerhof, Weinfelden